

## Predigten

Thema: Mit Jesus gehen, Teil 4  
Bibeltext: Markus 14, 3-9  
Datum: 02.04.2006, Gottesdienst  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2006-04-02 Markus 14, 3-9

Liebe Gemeinde,

„Willst du mit mir gehen?“ Diese Frage stellte sich ganz zu Beginn der Predigtreihe ‚Mit Jesus gehen‘. Wir haben in den vergangenen Wochen gesehen, wie Jesus seine Jünger mit hinein nimmt in seinen Weg ins Leiden, in seinen Weg ins Sterben am Kreuz.

Zuletzt vor 14 Tagen haben wir in dieser Predigtreihe eine Begegnung mit Thaddäus gehabt, dem Jesus-Jünger aus der zweiten Reihe, den keiner kennt, und wir haben wahr genommen, wie die Jünger diskutiert haben: wer bekommt später in der neuen Welt Gottes den besten Platz am Tisch? Und Jesus sprach davon, wie wir heute auch im Wochenspruch gehört haben, dass es darum geht zu dienen; dass er selber gekommen ist um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben.

Nun ist Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem angekommen. Die Lesung aus Markus 11 hat es uns soeben verdeutlicht. Er ist da angekommen, wo sich alles entscheiden wird. Jesus lebt ungefähr eine Woche in Jerusalem, ist tagsüber in dieser Stadt, und abends geht er zum Schlafen hinaus in das Örtchen Betanien, das drei km entfernt vor Jerusalem liegt. Und in Betanien geschieht folgendes, was wir heute Morgen im Rahmen unserer Predigtreihe als Gotteswort hören wollen: Markus 14 ab Vers 3:

*3 Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goß das Öl über sein Haar. 4 Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? 5 Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. 6 Jesus aber sagte: Hört auf! Warum laßt ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn die Armen habt ihr immer bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, so oft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. 8 Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. 9 Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.*

Liebe Gemeinde, das ist keine erbauliche Geschichte, die einen einfach so kalt lassen kann. Es ist eine Begegnung, die im tiefsten Grunde nach ganz wesentlichem fragt. Sie fragt nämlich noch einmal danach: Wer ist eigentlich Jesus für uns? Und was ist uns das wert? Sie fragt danach, ob wir mit Jesus gehen wollen, und ob wir bereit sind, dafür gewisse Dinge vielleicht

aufzugeben oder einzusetzen. Es ist eine Geschichte, die danach fragt, wo hierbei unser Platz ist? Sitzen wir eher da, wo Simon sitzt, der sich das alles kommentarlos anguckt, also als Zuschauer in der Distanz? Sitzen wir da, wo die Jünger sitzen, die das Meckern anfangen, weil ihnen das als pure Verschwendung vorkommt? Oder ist unser Platz eher bei dieser Frau, die aus Liebe und Dankbarkeit sich Jesus hingibt?

Gucken wir der Reihe nach genau hin. Jesus also ist tagsüber in Jerusalem, abends in Betanien und an diesem Abend zu Gast bei Simon dem Aussätzigen. Der Mann ist nicht mehr krank, war es aber früher und hat seitdem diesen Spitznamen behalten: Simon der Aussätzige. In jedem Dorf lebten fünf, sieben, zwanzig Simons, und da es keine Nachnamen gab, hat jeder so seinen Spitznamen gehabt: Simon der Bäcker, Simon der Fischer und eben Simon der Aussätzige.

Hier war nun Jesus mit seinen Jüngern und einigen anderen zu Gast. Man muss sich das so denken, dass diese Männer (es waren nur Männer, die da zu Gast waren) zu Tische lagen, wie damals üblich. Und Frauen waren, wenn überhaupt, nur als Bedienung dabei. Sonst aber eine Männergesellschaft, Männer unter sich. Und wenn Sie heute manche Bilder aus dem Orient sehen, finden wir das da wieder, dass Männer oft unter sich in Gesellschaft sind und zusammen essen und feiern.

Umso überraschender dann in der Männergesellschaft der Auftritt dieser einen Frau. Kein Ton davon, wo sie herkommt, kein Ton davon, wie sie heißt, kein Ton davon, woher sie Jesus kennt. Sie kommt herein, zerbricht eine Glasflasche mit kostbarer Narde (das war eine Importware aus Indien) und salbt Jesu Kopf, sein Gesicht, seine Haare und tut das mit ganzer Hingabe.

Sie denken vielleicht – und bei uns im Hauskreis diese Woche war das so, dass jemand das sagte – ‚Ist aber komisch! Kann ich mir gar nicht vorstellen!‘ Für unseren Kulturkreis ist das auch sehr seltsam, damals aber war es gar nicht unüblich. Zum einen, wenn Gäste gekommen sind, dass man ihnen die Füße gewaschen hat, zum anderen, als besonderer Erweis der Gastfreundschaft, dass man Gäste auch gesalbt hat, um ihnen zu zeigen: du bist mir herzlich willkommen! (Wenn Sie den bekannten Psalm einblenden, Psalm 23, so ist das auch da Thema. Da sagt der Beter: „Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“ – Gottes Gastfreundschaft, herzlich willkommen!)

Es ist also ein besonderes Zeichen der Gastfreundschaft, dass der Gast begrüßt wird, frisch gemacht wird, sozusagen Schweiß verschwindet und ein guter Duft einkehrt. Und so kann man

---

2006-04-02 Markus 14, 3-9

das auch hier praktisch riechen, wie dieser Wohlgeruch des Öls die Essensgerüche und die Schweißausdünstungen der Männergesellschaft überdeckt und im Laufe der Zeit auch verschwinden macht.

Kostbarer Duft erfüllt den Raum – und sorgt für Stunk. So paradox das ja klingt, aber dieser kostbare Duft, der sorgt wirklich für dicke Luft, denn die Jünger regen sich auf. Das ist ja unglaublich, eine ungeheure Verschwendung! Mehr als 300 Denare kostet diese Flasche, dafür muss ein normaler Arbeiter ein ganzes Jahr arbeiten, und diese Summe haut diese Frau einfach so auf den Kopf! Wenn sie schon so viel Geld übrig hat, hätte sie das doch viel besser einsetzen können, um Armen zu helfen. Und sie machen dieser Frau richtig heftige Vorwürfe.

Was soll man sagen? Haben die Jünger nicht Recht? Ich vermute, wenn man die Geschichte hier abschneiden würde, nur die Reaktion der Jünger kennen würde und nicht die Reaktion Jesu, ich glaube, wir würden spontan sagen: Ja, eigentlich haben die doch recht, oder? Das ist doch unverhältnismäßig viel, den Jahreslohn eines Arbeiters einfach so auf den Kopf zu hauen! Ein Jahreslohn! Wie viele Waisenkinder könnte man damit ernähren, wie viel Gutes könnte man damit tun?

Ich glaube, wenn wir dabei gesessen hätten, wir hätten ähnlich gedacht wie die Jünger. Sie machen der Frau Vorwürfe, und sie werden von Jesus auch ziemlich heftig gestoppt: Hört auf! Jesus nimmt diese Frau in Schutz, lobt sie, sie hat ein gutes Werk getan, ein schönes Werk. ‚Das war gut, was du getan hast, das war sehr schön, das hat mich sehr gefreut!‘ Und Jesus stoppt nicht nur das Gerede der Jünger, sondern er stutzt ihren Kopf zurecht, man könnte auch sagen, er stutzt ihr Herz zurecht – und muss vielleicht auch unser Herz zurechtrücken.

Denn Jesus fragt, was uns unser Verhältnis zu ihm eigentlich wert ist. ‚Ihr Jünger sagt, das sei unverhältnismäßig, einen Jahreslohn einfach so auf den Kopf zu hauen. Aber Rückfrage: was ist denn dann verhältnismäßig? Was entspricht denn dann dem Verhältnis zwischen euch und mir?‘ Was entspricht dem Verhältnis zwischen Jesus und Ihnen? Zwischen Jesus und mir? Was ist da verhältnismäßig, und was ist unverhältnismäßig?

Wir kommen nur dahinter, wenn wir wieder neu fragen: ‚Ja, wer ist Jesus eigentlich für mich? Und was ist dieses Verhältnis wert? Wer ist Jesus für mich, und wer bin ich für Jesus?‘

Diese Frau hier handelt, ohne dass sie das weiß, als Prophetin. Sie salbt nämlich Jesus und macht damit deutlich, wer Jesus ist: der Gesalbte, Fremdwort ‚Messias‘ oder ‚Christus‘. Gesalbt

---

2006-04-02 Markus 14, 3-9

wurden im Alten Testament, so hatten wir schon einmal gesehen, Könige, Priester, Propheten und auch Leute, die dem Tode geweiht waren. Jesus ist der Gesalbte, macht diese Frau deutlich. Er ist König, er ist Priester, und er ist dieser König, er ist dieser Priester indem er stirbt, indem er sich ganz selbstvergessen aus Liebe hingibt. Diese Liebe Jesu endet am Kreuz, und dadurch wird er erst recht König und Priester und Messias.

Wir müssen wahrnehmen, was hier deutlich wird: ich bin Jesus das wert, dass er stirbt. Sie sind Jesus das wert, dass er in den Tod geht, das ist Ihr Wert, das ist dein Wert. Du bist so viel wert, dass Jesus für dich stirbt, sein Leben aus Liebe zu Ihnen/zu dir hingibt, ans Kreuz.

Und wer diese Liebe für sich entdeckt, wer mit dieser Liebe beschenkt wird, wer Jesus so kennen lernt, kann der jetzt diese Liebe einfach so abkassieren und gehen? Oder wird er zu einem Menschen, der von der Liebe Jesu angerührt wird und dann zurückliebt, also Jesu Liebe beantwortet?

Diese Frau hat um diesen ganzen Fragenkreis wahrscheinlich unbewusst gewusst und antwortet mit ihrer Hingabe eindeutig, und die Jünger haben das irgendwie gar nicht kapiert und antworten dementsprechend auch eindeutig und machen Vorwürfe.

Denn, um das mal etwas flapsig zu sagen, die Frau haut dieses Jahresgehalt ja nicht einfach so auf den Kopf, sie haut dieses Geld auf den Kopf Jesu! Das heißt, sie gönnt Jesus dieses teure Öl, sie gönnt Jesus, dass dieses Geld für ihn ausgegeben wird, die Frau liebt Jesus zurück aus großer Dankbarkeit und freut sich an Jesus und rechnet nicht.

Ist Ihnen das schon einmal aufgefallen? Liebe rechnet nicht. Liebe ist eben nicht geizig. Geiz mag ja geil sein, aber Geiz ist lieblos. Liebe rechnet nicht. Als ich meine Frau kennen gelernt habe, vor vielen Jahren, haben wir jeden Abend da gesessen (meine Frau in Münster, ich in Erlangen) und haben uns Briefe geschrieben, oft bis mitten in die Nacht hinein, und keiner hat am Schreibtisch gesessen und auf die Uhr geguckt: Na ja, also, zehn Minuten habe ich Zeit zum Briefe schreiben, dann muss aber auch Schluss sein. Liebe rechnet nicht. Und da wir uns eben nicht gesehen haben, sondern 600 km voneinander entfernt lebten, haben wir telefoniert wie die Weltmeister, ohne ständig auf den Gebührenzähler zu gucken. Liebe rechnet nicht.

Ich glaube, wenn Sie z. B. den 25. Hochzeitstag feiern oder mit Ihrem Ehepartner essen gehen, weil Sie sich seit 30 Jahren kennen, dann sitzen Sie auch nicht im Restaurant mit der Uhr daneben und sagen: zu Hause essen wir auch nur 30 Minuten, wir müssen also gleich gehen.

2006-04-02 Markus 14, 3-9

Liebe rechnet nicht. Da kann man nicht ständig auf die Uhr oder ständig ins Portemonnaie gucken. Da, wo ich mit jemandem zusammen bin oder da, wo mir jemand wichtig ist, da bin ich oft unverhältnismäßig, weil es gerade diesem Verhältnis entspricht!

Glaube rechnet auch nicht. Glaube, so haben wir gesagt, heißt Vertrauen, heißt in einer herzlichen Beziehung mit Jesus zu leben, heißt mit Jesus zu gehen, heißt sich von Jesus lieben zu lassen und ihn als Antwort zurückzulieben. Zurückzulieben ohne ständig auf die Uhr oder ins Portemonnaie zu gucken. Darum noch einmal diese Frage: wie viel ist mir Jesus wert?

Die Frau hier, die liebt – und sie rechnet nicht. Sie freut sich an Jesus und geizt nicht. Die Jünger rechnen und freuen sich nicht. Die Jünger geizen und – lieben sie noch? Wenn ich jemanden liebe, dann suche ich nach Ausdrucksmöglichkeiten, die dieser Beziehung entsprechen. Das muss nach außen sichtbar werden. Von daher die Frage: Wie könnte sich das ausdrücken, dass jemand mit Jesus geht, dass jemand von Jesu Liebe angesteckt ist und gerne eben auch Jesus zurückliebt? Vier kleine Bereiche möchte ich Ihnen vorstellen, die Sie alle kennen, so dass wir sie noch einmal ganz neu entdecken und für uns wahrnehmen können.

Christen reden oft davon, dass es gut ist, in irgendeiner Form persönliche Andacht, persönliche stille Zeit zu halten. Dahinter verbergen sich Stichworte wie ‚Gebet‘ oder ‚Bibellesen‘ und anderes mehr. Die Not ist oft, dass es entweder ein frommes Pflichtprogramm ist oder aber, dass wir mit alten Formen nicht mehr klar kommen und keine neue Form gefunden haben, wie das sinnvoll sein könnte. Es könnte uns helfen ganz neu zu sehen – wenn wir uns Zeit nehmen zum Beten oder Zeit zum Bibellesen – dann geht es überhaupt nicht darum, dass ich da etwas ableisten müsste, sondern es geht immer darum, dass ich eine Chance habe Beziehung zu pflegen. Und da verbietet sich eben (wie sonst auch bei Beziehungspflege) alles Rechnen. Weder, dass man sagt: ‚Mensch, heute habe ich nur zwei Minuten gebetet‘, noch dass man sagt: ‚Boa, nun bete ich schon eine halbe Stunde, jetzt muss aber auch Schluss sein.‘ Was einer Beziehung angemessen ist, ergibt sich jeweils aus der Situation: mal ist es so, und mal ist es so. Sie kennen das aus Ihren Freundschaften, aus Ihren Ehen oder Familien: mal redet man viel miteinander, mal wenig, aber immer wieder gibt es Punkte, wo diese Beziehung gepflegt werden kann. So ist eigentlich geistliches Leben, beten, Bibellesen gedacht.

Oder Gottesdienst: auch keine Pflichtveranstaltung, wo irgendwer Striche für mich macht, sondern eigentlich ein Rendezvous. Gott ist da mit seiner Liebe, begegnet durch Männer und Frauen, durch Schwestern und Brüder; Gott begegnet durch sein Wort, Gott begegnet im Abend-

---

2006-04-02 Markus 14, 3-9

mahl, und diese Liebe Gottes beschenkt uns, macht uns glücklich, und wir können Gott auch antworten mit unserer Liebe zu ihm. Auch hier wieder – Liebe rechnet nicht. Wie viel Gottesdienstbesuche im Jahr muss ich haben? Oder wie lange darf er dauern? Natürlich, wir müssen organisieren, wir müssen an die Kinder denken, an die älteren Geschwister, die nicht so lange sitzen können, aber mal dauert er 60 Minuten und mal 72, Hauptsache es ist dieser Liebesbeziehung angemessen, diesem Ausdruck davon, dass wir gemeinsam gerne mit Gott zusammen sind, um ihm zu begegnen.

Wie drückt sich unsere Liebe zu Jesus aus, was ist er uns wert? Auch im Umgang mit unserem Geld. Liebe knausert nicht, rechnet nicht. In der Bibel ist ganz oft die Rede vom sogenannten Zehnten, Gott macht es uns wieder sehr leicht: 10 % des Geldes, das ich zur Verfügung habe, ins Reich Gottes investieren. Nicht als Zwangsabgabe mit zusammen gebissenen Zähnen, sondern einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, der dankbar, aus Freude über das, was Gott ihm schenkt, Geld auch in das Reich Gottes investiert, aus Liebe heraus. Und da ist der Zehnte so wie ein Geländer – es darf auch mehr sein. Wie viel ist uns Jesus wert, was ist verhältnismäßig? Liebe knausert nicht.

Oder, ein letzter Bereich, wenn wir jetzt gemeinsam auf die Evangelisation mit Eckard Krause zugehen, wenn wir gemeinsam über Kick off nachdenken, gemeinsam ein Cafe aufmachen, dann doch immer deshalb, weil wir entdeckt haben: Mensch, dieser Gott ist so voller Liebe zu uns, das steckt uns an, das macht uns glücklich, und das wollen wir anderen Menschen gönnen. Deshalb setzen wir uns ein, deshalb werden wir kreativ, deshalb entwickeln wir Ideen und rechnen dabei eben auch nicht, sondern sind freigebig und kreativ und haben Lust daran, anderen die Liebe Gottes zu gönnen. Was ist uns Jesus wert? Wie drückt sich diese Liebe zu Jesus aus? Geizig oder verschwenderisch?

Ich finde sehr erstaunlich, dass Jesus hier nicht sagt: ‚Ach, das war doch nicht nötig!‘ Wissen Sie, so ein höfliches ‚Ach, das war doch nicht nötig!‘ Sondern Jesus sagt ganz ehrlich: ‚Schön, da freue ich mich sehr drüber! Diese Frau hat ein gutes Werk getan. Herzlichen Dank.‘

Und an seine Jünger gewandt: ‚Diese Frau, sie hat getan, was sie konnte.‘ Das ist noch einmal sehr wichtig: sie hat getan, was sie konnte. Es gibt also keine Norm. Nicht, dass Sie nun denken: Mensch, ich muss jetzt ein Jahresgehalt für Jesus ausgeben. Darum geht es gar nicht, sondern jeder muss seinen Weg und seine Form an der Liebe entdecken. Man kann ja nicht sagen,

2006-04-02 Markus 14, 3-9

wer liebt, der macht es auf jeden Fall so, der küsst auf jeden Fall so und nicht anders. Das ist ja Quatsch. Es gibt keine Norm. Diese Frau hat getan, was sie konnte. So hat sie ihrem Vermögen nach ihre Liebe ausgedrückt. Und Jesus läßt damit ein, dass jeder für sich bzw. wir für uns überlegen, was kann ich, was entspricht mir, wie kann ich meine Liebe zu Jesus, meine Beziehung zu ihm ausdrücken?

Sie hat getan, was sie konnte. Es gibt einen klugen Satz aus der Seelsorge, der lautet: Alle Not kommt vom Vergleichen. Das ist auch hier so: Alle Not kommt vom Vergleichen. Wenn wir sagen würden, ich muss das so machen, wie der oder so wie die, dann ist schon der Tod im Topf. Jesus sagt, nein, diese Frau hat getan, was sie konnte. Also handelt und lebt so, wie ihr es könnt, wie es eurem Vermögen, eurer Art, eurem Typ, eurer Zeit entspricht. Das bedeutet wieder zu fragen: was heißt das für mich? Was ist mir die Beziehung zu Jesus wert? Und wie kann ich in meiner Weise, in meiner Art das ausdrücken und gestalten?

Und so schließt Jesus hier: ‚Davon wird man überall erzählen auf der Welt, wo das Evangelium verkündigt wird.‘ Stimmt, selbst wir reden heute darüber. Jesus war das also damals schon so wichtig, dass er sich gedacht hat, darüber muss man auch später noch mal reden und nachdenken. Da kann man nicht einfach so dran vorbei gehen.

Also, halten wir das fest auch für uns: Jesus gibt sich in seiner Liebe ganz hin. Jesus stirbt selbstvergessen am Kreuz für Sie und für mich. So viel sind wir ihm wert. So viel bist du ihm wert. Und Jesus fragt, wie viel denn er für uns ist. Jesus freut sich darüber, wenn wir diese seine Liebe erwidern, auf unsere Art, mit unseren Mitteln, mit unseren Möglichkeiten, und dass wir ihm das geben. Und dabei nicht rechnen, nicht geizen, sondern uns freuen über Jesus, ihm danken und uns aus Liebe ihm ganz selbstvergessen hingeben.

Amen.